

VIII. Literaturverzeichnis

Primär verwendete Literatur

Zeitschriften

Adams, M. R. (1990): The demand and capacities Model I: Theoretical Elaborations. *J. Fluency Disord.* 15, 135-141.

Baumgartner, S. (1993b): Kinder lernen sprechen. Vom (un)aufhaltsamen Weg in die Sprechflüssigkeit. In: Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (Hrsg.): *Sprache-Verhalten-Lernen*. Würzburg.

Conture, E. G. et al (2001): Stottern in Theorie und Forschung. Träume der Theoriebildung treffen auf die empirische Wirklichkeit des Forschungsalltags. *Sprach-Stimme-Gehör* 25, 1-9.

Cornelißen-Weghake, J. (1999): Eltern-Kind-zentrierte und interaktive Beratung – ein Beratungskonzept für Eltern stotternder Kinder. *Die Sprachheilarbeit* 44, 5, 263-273.

Dehnhardt, Ch./ Ritterfeld, U. (1998): Modelle der Elternarbeit in der sprachtherapeutischen Intervention. *Die Sprachheilarbeit* 43, 3, 128-136.

Deutsches Ärzteblatt, Jg. 103, Heft 18, 5. Mai 2006.

Fox, P. T. et al. (1996): A PET study of neural systems of stuttering. *Nature* 382, 158-161.

Graichen, J. (1985): Organismische Fehlregulationen als direkte Ursachen von Redeflussstörungen (Stottern) in neuropsychologischer Differentialdiagnostik. *Sprache-Stimme-Gehör* 9, 34-40.

Jehle P./Randoll, D. (1984): Elternberatung bei Kindern mit beginnendem Stottern. Entwicklung und Erprobung eines Beratungsprogramms. *Zeitschrift für erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung* 1, 141-167.

Grohnfeldt, M. (1983): Frühförderung sprachentwicklungsgestörter Kinder durch Beeinflussung der verbalen Mutter-Kind-Interaktion? *Sprache-Stimme-Gehör* 7, S. 27-31.

Häge, A. (2001): Können kognitive und linguistische Fähigkeiten zur Verlaufsprognose kindlichen Stotterns beitragen? *Sprache-Stimme-Gehör* 25, 20-24.

Hansen, B./Iven, C. (2002): Stottern und Sprechunflüssigkeit. Sprach- und Kommunikationstherapie mit unflüssig-sprechenden (Vor-) Schulkindern. Urban&Fischer, München, Jena.

Huber, A./Onslow, M. (2001): Intervention bei frühem Stottern: Das Lidcombe Programm. Die Sprachheilarbeit 46, 219-223.

Johannsen, H. S. (2001b): Der Einfluss von Alter, Geschlecht, Symptomatologie, Heredität und Händigkeit auf den Verlauf des Stotterns im Kindesalter. Sprache-Stimme-Gehör 25, 14-19.

Motsch, H.-J. (1986): Zusammenarbeit mit Eltern sprachentwicklungsgestörter Kinder. In: Bächtold, A., Jeltsch-Schudel, B., Schlienger, I. (Hrsg.): Sonderpädagogik. Handlung-Forschung-Wissenschaft. Berlin, S. 209-226.

Scherer, A. (1995): Elterntaining als Weg der Prävention und Therapie des (beginnenden) Stotterns bei Kindern. Die Sprachheilarbeit 40, 6, 444-452.

Schulze, H. J. et al. (1991): Ätiologie kindlichen Stotterns, Forschungsmethodische Implikationen. Die Sprachheilarbeit 36, 99-107.

Weiß, H. (1989): Familie und Frühförderung. Analysen und Perspektiven der Zusammenarbeit mit Eltern entwicklungsgefährdeter Kinder.

Wetterauer Zeitung vom 31. Oktober 2006.

Artikel

Conture, E.G. (1991): Young stutterers' speech production: a critical review. In: Peters, H.F.M./ Hulstijn et al. (Ed.): Speech Motor Control and Stuttering. Amsterdam, Oxford, New York, S. 365-384.

De Vries, U. (1993): Therapie mit stotternden Schulkindern und ihren Eltern und der Sprachheilambulanz, Vortrag auf der Jahrestagung des dbl, Münster.

Füssenich, I. (1997): Semantik. In: Baumgartner, S./ Füssenich, I. (Hrsg.): Sprachtherapie mit Kindern. München, Basel, S. 80-122.

Johannsen, H. S. (1993): Konzeptionelle Darstellung der idiographischen Sichtweise des kindlichen Stotterns und ihre Begründung. In: Johannsen, H.S./Schulze, H. (Hrsg.): Praxis der Beratung und Therapie bei kindlichem Stottern. Werkstattbericht. Ulm, S. 4-14

Johannsen, H. S. (2001a): Stottern bei Kindern mit beginnendem Stottern. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.): Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie. Bd.2 Erscheinungsformen und Störungsbilder. Kohlhammer, Stuttgart.

Hansen, B. (1996): Wenn Mutter und Kind von einer Gaumenspalte betroffen sind: Ein Beispiel für die Bedeutung von Belastungs- und Bewältigungsprozessen im Rahmen sprachtherapeutischer Unterstützung. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.): Lebenslaufstudien und Sprachheilpädagogik. Dortmund, S. 37-55.

Hansen, B./Iven, C. (1996): Ist Stottern verhinderbar? Grundlagen der Prävention des Stotterns. L.O.G.O.S. interdisziplinär, S. 164-177.

Iven, C. (1995): Individualisierte Förderpläne – ein Konzept zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.): Handbuch der Sprachtherapie. Bd. 8: Sprachstörungen im sonderpädagogischen Bezugssystem. Berlin, S. 243-260.

Katz-Bernstein, N. (1993): Die Sprache fängt im Körper an. In: Lotzmann, G. (Hrsg.): Körpersprache. Diagnostik und Therapie von Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen. Basel, S. 76-88.

Onslow, M./Packman, A. (1999): The Lidcombe Program of early stuttering intervention. In: N. Bernstein Ratner, E. C. Healy (eds.): Treatment and research: Bridging the gap. Mahwah, NJ: Laurence Erlbaum Associates.

Ptok, M./Natke, U./Oertle, H. M. (2006): Stottern – Pathogenese und Therapie. In: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 103, Heft 18, 5. Mai 2006.

Speck, O. (1983): Das gewandelte Verhältnis zwischen Eltern und Fachleuten in der Frühförderung. In: Speck, O., Warnke, A. (Hrsg.): Frühförderung mit den Eltern. München, Basel, S. 13-20.

Starkweather, C. W. et al. (1990): Stuttering Prevention. A Clinical Method. Prentice-Hall, Englewood Cliffs, New Jersey.

Bücher

Ayres, A.J. (1992): Bausteine der kindlichen Entwicklung. Die Bedeutung der Integration der Sinne für die Entwicklung des Kindes. 2. Aufl. Springer, Berlin, Heidelberg, New York.

Braun, O. et al. (1997): Der pädagogisch-therapeutische Umgang mit stotternden Kindern und Jugendlichen. Berlin.

Brügge, M./Mohs, K. (2006): Wenn ein Kind anfängt zu stottern. Ratgeber für Eltern und Erzieher. 4. Aufl. München.

Caruso, A. J./Strand E. A. (1999): Clinical Management of Motor Speech Disorders in Children. Thieme, New York, Stuttgart.

De Shazer, S. (1997): Der Dreh. Überraschende Wendungen und Lösungen in der Kurzzeittherapie, 5. Aufl. Carl Auer, Heidelberg.

Dell, CW (1996): Treating the School Age Stutterer. A Guide For Clinicians, Publication No. 14, 7th edn. Stuttering Foundation of America, Memphis, Tennessee.

Erikson, E.H. (1988): Der vollständige Lebenszyklus. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Fiedler, P./Standop, R. (1986): Stottern, Ätiologie, Diagnose, Behandlung. München, Weinheim.

Fiedler, P. (1993): Über das Stottern. Der Kieselstein 15, 18-22.

Fiedler, P./Standop, R. (1994): Stottern. Ätiologie, Diagnose, Behandlung. Weinheim.

Gordon, T. (1996): Die neue Familienkonferenz. Kinder erziehen ohne zu strafen. 4. Aufl. Heyne, München.

Gregory, H. H. (1999): What is Involved in Therapy? In: Stuttering Foundation of America (ed.). Stuttering and Your Child: Questions and Answers, Publication No. 22 2nd edn., Stuttering Foundation of America, Memphis, Tennessee.

Guitar, B./Peters, T. (1999): Stuttering: An Integration of Contemporary Therapies. Publication No. 16, Stuttering Foundation of America, Memphis, Tennessee.

Hansen, B./Iven, C. (2002): Stottern und Sprechflüssigkeit. Sprach- und Kommunikationstherapie mit unflüssig sprechenden (Vor-) Schulkindern. München, Jena.

Hansen, B./Iven, C. (2004): Stottern bei Kindern. Ein Ratgeber für Eltern und pädagogische Berufe. Berlin, Heidelberg.

Jehle P./Randoll, D. (1984): Elternberatung bei Kindern mit beginnendem Stottern. Entwicklung und Erprobung eines Beratungsprogramms. Zeitschrift für erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung 1, 141-167.

Katz-Bernstein, N. (1990): Aufbau der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit bei redeflussgestörten Kindern. Ein sprachtherapeutisches Übungskonzept, 4. Aufl. Edition SZH/SPC, Luzern.

Mutzeck, W. (1988, 1991): Von der Absicht zum Handeln. Rekonstruktion und Analyse Subjektiver Theorien zum Transfer von Fortbildungsinhalten in den Berufsalltag. Weinheim.

Ochsenkühn, C./Thiel, M. (2005): Stottern bei Kindern und Jugendlichen. Bausteine einer mehrdimensionalen Therapie. Berlin.

Pallasch, W. et al (1993): Das Kieler Supervisionsmodell (KSM). Manual zur unterrichtlichen Supervision. Weinheim/München.

Pallasch, W. et al. (1995): Theoretische Splitter für den Einstieg in die Wahrnehmungsproblematik aus der Sicht unterschiedlicher, sich aber nahestehender Denkrichtungen. Unveröffentlichtes Arbeitsblatt zur unterrichtlichen Supervision. Kiel.

Renner, J. (1995): Erfolg in der Stottertherapie. Berlin.

Rogers, C. (1994): Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. Client-centered therapy. Fischer, Reihe Geist und Psyche. Frankfurt am Main.

Sandrieser, P./Schneider, P. (2004): Stottern im Kindesalter. 2. Aufl. Stuttgart.

Schaar, E. (1980): Zur Frühbehandlung des Stotterns – Ein Trainingsprogramm unter besonderer Berücksichtigung neuropsychologischer Aspekte. Phil. Diss. Würzburg.

Scherer, A. (1995): Elternkurs: Mein Kind stottert! München.

Scherer, A. (1995): Arbeitsbuch zum Buch „Elternkurs: Mein Kind stottert! München.

Schulze, H./Johannsen, H. (1986): Stottern bei Kindern im Vorschulalter. Theorie, Diagnostik, Therapie. Universität, Phoniatriische Ambulanz, Ulm.

Seemann, M. (1959): Sprachstörungen bei Kindern. Halle, Saale.

Starkweather, C.W. (1987): Fluency and Stuttering. Prentice-Hall, Englewood Cliffs, New Jersey.

Starkweather C.W./Gottwald S.R./ Halfond M.M. (1990) Stuttering Prevention. A Clinical Method. Prentice-Hall, Englewood Cliffs. New Jersey.

Van Riper, Ch. (1986): Die Behandlung des Stotterns. Solingen.

Wirth, G. (2000): Sprachstörungen, Sprechstörungen, Kindliche Hörstörungen. Lehrbuch für Ärzte, Logopäden und Sprachheilpädagogen. 5. Aufl. Köln.

Wyatt, G.L. (1973): Entwicklungsstörungen der Sprachbildung und ihre Behandlung. Hippokrates, Stuttgart.

Sekundär verwendete Literatur

Zeitschriften:

Baumgärtel, F. (1984): Ein Beitrag zur Persönlichkeitsdiagnostik von Stottern. Bremer Beiträge zur Psychologie 33.

Baumgartner, S. (1991): Behandlung des kindlichen Stotterns in Anlehnung an van Riper. In: Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. (Hrsg.): Behinderung-Pädagogik-Sprache. Gießen.

Baumgartner, S. (1994): Sprachheilpädagogik als Heilpädagogik – ein Versuch. Die Sprachheilarbeit 39, 3, 140-151.

Baumgartner, S. (1998a): Stottertherapie im Fortschritt? Bemerkungen zu 60 Jahre Stottertherapie. Behindertenpädagogik in Bayern. 41. 234-243.

Baumgartner, S. (1998b): Wissenschaftliche Sprachheilpädagogik und die Qualitätssicherung professionellen sprachtherapeutischen Handelns. Die Sprachheilarbeit 5, 243-260.

Baumgartner, S. (1998a): Stottertherapie im Fortschritt? Behindertenpädagogik in Bayern 41.

Baumgartner, S. (2000): Zur sprachheilpädagogischen Identität. Die Sprachheilarbeit 45, 247-254.

Bindel, R. (1982): Beruht Stottern auf einem zerebralen Dominanzproblem? Die Sprachheilarbeit 27, 175-184.

Bopp, W./Schulze, H. (1975): Therapie des Stotterns bei Kindern unter Anwendung positiver Verstärkungstechniken und Einbeziehung von Eltern als Kotherapeuten. Diplomarbeit im Fachbereich Psychologie der FH Darmstadt, Darmstadt.

Braun, O. (1990): Therapeutische Sprachförderung bei stotternden Kindern im Rahmen der Schule. Die Sprachheilarbeit 35, 285-292.

Brechow, J. (1987): Zusammenarbeit mit Eltern von sprachbehinderten Kindern im Früh- und Elementarbereich. Die Sprachheilarbeit 32, 3, 119-128.

Dalhoff, D. (1992): Grundzüge einer allgemeinen Theorie und Therapie des Stotterns. Die Sprachheilarbeit 37, 4, 170-179.

De Vries, U./Hinsenbrock, Ch./Lange, P. (1988): Katamnese zur Behandlung stotternder Kinder im Vorschulalter mit begleitender Elternberatung. Die Sprachheilarbeit 33, 241-145.

Faust, J. (1989): Stottern und Familienbeziehungen – Familientherapie im Behandlungskonzept bei stotternden Kindern und Jugendlichen. In: dgs-Landesgruppe Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Förderung Sprachbehinderter: Modelle und Perspektiven. Hamburg.

Füssenich, I. (1990): „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?“ Analyse kindlicher Äußerungen in der Interaktion. Die Sprachheilarbeit 35, 56-63.

Grohnfeldt, M. (1992): Was ist Erfolg in der Stottertherapie? In: Die Sprachheilarbeit 37, 227-239.

Grohnfeldt, M. (1992): Die Sprachheilpädagogik im sonderpädagogischen Bezugssystem. Die Sprachheilarbeit 37, 2, 56-66.

Grohnfeldt, M. (1999): Beratung bei Sprachstörungen – mehr als ein Schlagwort? Die Sprachheilarbeit 44, 1, 5-14.

Hansen, B./Iven, C. (1992): Stottern bei Kindern im (Vor-)Schulalter. Dynamische Prozesse und individualisierte Sichtweisen in Diagnostik und Therapie. Die Sprachheilarbeit 37, 5, 240-246 und 263-267.

Hansen, B./Iven, C. (1998): Sprachentwicklung, Sprechmotorikentwicklung und Sprechflüssigkeitsentwicklung. Zum Zusammenhang von Sprechmotorik und flüssigem Sprechen. Sprache-Stimme-Gehör 22, 92-97.

Heidemann-Tagmann, B. (1978): Diagnostik und Therapie junger chronisch Stotternder unter besonderer Berücksichtigung der „Non-avoidance-Therapien“. Sprache-Stimme-Gehör 2, 99-104.

Herziger, F. (2003): Das Stottertherapie-Sommerncamp für Kinder und Jugendliche – eine neue Form der intensiven Stottertherapie hat sich bewährt. Die Sprachheilarbeit 48, 65-68.

Huber, A./Onslow, M. (2001): Intervention bei frühem Stottern: Das Lidcombe Programm. Die Sprachheilarbeit 46, 219-223.

Iven, C. (1993): Methodenkombination in der Stottertherapie – Konzept oder Kapitulation? Die Sprachheilarbeit 38, 3, 116-127.

Jehle, P./Seeger, T. (1986): Der Zusammenhang zwischen Stottern, Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsverzögerung. Sprache-Stimme-Gehör 10, 57-63.

Johannsen, H./Schulze, H./Rommel, D./Sieron, J. (1991): Stottern im Kindesalter – Forschungsperspektiven. Sprache-Stimme-Gehör 15, 95-100.

Kalveram, K. (1997): Zur Theorie und Therapie des Stotterns. Sprache-Stimme-Gehör 21, 130-139.

Kobi, E. E. (1996): Zur pädagogischen Orientierung sprachheilpädagogischer Arbeit. Die Sprachheilarbeit 41, 6, 350-355.

Lasogga, F./Weidemeyer, M. (1979): Die Erziehungshaltungen von Eltern stotternder Kinder. Zeitschrift für Klinische Psychologie 8, 270-282.

Mérei, V. (1980): Zur Arbeit mit den Eltern im Rahmen der Frühbehandlung stotternder Kinder. Die Sprachheilarbeit 25, 104-110.

Motsch, H.-J. (1981): Theorie des Stotterns am Ende? Die Sprachheilarbeit 26, 282-288.

Motsch, H.-J. (1983): Wandlungen im Handlungsbereich der Logopädie. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN), 3, S. 321-334.

Pape, U. (1986): Die Rehabilitationskurse für Stotterer und Polterer. Die Sprachheilarbeit 31, 93-99.

Ritterfeld, U./Dehnhardt, C. (1998): Elternarbeit in der Sprachtherapie: Wunsch und Wirklichkeit. Kindheit und Entwicklung 7/1, S. 163-172.

Rodenwald, H. (1989): Beratung oder Belehrung? – Das Gespräch mit den Bezugspersonen von Menschen mit sprachlichen Unzulänglichkeiten. Die Sprachheilarbeit 34, 72-80.

Schoenaker, T. (1981): Stottern – ein zielgerichtetes Verhalten. Sprach-Stimme-Gehör 5, 82-85.

Schoor, U. (1979): Sprachhandeln in psychischen Belastungssituationen. Hypothesen über den Bedingungshintergrund von Stottern. Die Sprachheilarbeit 24, 89-96.

Schulze, H./Johannsen, H. (1987b): Differentialdiagnose der Sprechunflüssigkeiten im Vorschulalter: Entwicklungsflüssigkeit oder Stottern? Sprache-Stimme-Gehör 11, 54-60.

Schulze, H./Sieron, J./Rommel, D./Johannsen, H. S. (1991): Ätiologie des kindlichen Stotterns. Forschungsmethodische Implikationen. Die Sprachheilarbeit 36, 99-107.

Segbers, B./Wellen, R. (1982): Freiheit zum Stottern – Befreiung vom Stottern. Die Sprachheilarbeit 27, 234-239.

Starke, A. (1993): Ansichten zur therapeutischen Aufgabe „Stottern“. Die Sprachheilarbeit 38, 5, 250-254.

Steiner, J. (1997): Zum Sprachbegriff in einer Theorie der Sprachtherapie – das „Energiemodell für den Sprachabruf, EMS“. Die Sprachheilarbeit 42, 3, 96-107.

Wendlandt, W. (1983): Zum Problem der Generalisierung in der Therapie des Stotterns. Einige Gründe für die Schwierigkeiten bei der Übertragung flüssigen Sprechens vom Behandlungsraum auffällige Kommunikationssituationen. Der Sprachheilpädagoge 15, 16-30.

Wendlandt, W. (1984b): Zur In-vivo-Arbeit in der Therapie des Stotterns. Durchführung von Belastungsmaßnahmen in alltäglichen Belastungssituationen des Stotternden. Sprache-Stimme-Gehör 8, 44-50.

Wendlandt, W. (1987a): Nicht vermeiden – Stottern zeigen! Teil 1: Grundsätzliches zum Non-avoidance-Konzept in der Behandlung des Stotterns. Die Sprachheilpädagogik 32, 145-153.

Wendlandt, W. (1987b): Nicht vermeiden – Stottern zeigen! Teil 2: Symptomorientierte Sprachbausteine im Rahmen meiner Nicht-Vermeidens-Therapien bei Stotternden. Die Sprachheilarbeit 32, 193-205.

Westrich, E. (1987): Zur Phänomenologie der Sprechangst. Heilpädagogik 2, 40-47.

Artikel:

Braun, O. (1980): Die Behandlung des Stotterns. In: Knura, G., Neumann, B. (Hrsg.): Pädagogik der Sprachbehinderten. Band 7. Handbuch der Sonderpädagogik. Berlin, S. 250-268.

Grohnfeldt, M. (1989): Merkmale der pädagogischen Sprachtherapie. In: Grohnfeldt, Manfred (Hrsg.): Grundlagen der Sprachtherapie. Handbuch der Sprachtherapie. Bd. 1, Berlin, S. 13-31.

Heidemann-Tagmann, B. (1979): Diagnostik und Therapie des beginnenden Stotterns. In: Peuser, G. (Hrsg.): Studien zur Sprachtherapie. München, S. 240-251.

Jehle, P. (1988): Theoriebildung und Behandlung des Stotterns. In: Radigk, W. (Hrsg.) Sprache und Sprechstörungen: Neurologie-Sprachheilpädagogik-Linguistik. Dortmund, S. 83-108.

Jehle, P. (1993): Ungelöste Fragen und neue Entwicklung bei der Behandlung des beginnenden Stotterns. In: Deutscher Bundesverband für Logopädie (Hrsg.): Stottern. Münster.

Katz-Bernstein, N. (1992): Therapiebegleitende Elternarbeit bei stotternden Kindern. In: Grohnfeldt, Manfred (Hrsg.): Handbuch der Sprachtherapie. Band 5, Störungen der Redefähigkeit. Berlin.

Machka, F. (1969): Der logopädische Rhythmus in der Behandlung des Stotterns. In: Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (Hrsg.): Eigenständigkeit der Sprachheilpädagogik. Hamburg.

Motsch, H.-J. (1988): Integrative Betrachtung des Stotterns – ideographische Betrachtung des Stotternden. In: Hinteregger, F., Meixner, F. (Hrsg.): Stottern aus der Sicht der Betroffenen und der Therapeuten. Wien, S. 31-39.

Motsch, H.-J. (1989): Sprach- und Kommunikationstherapie? Kommunikations-theoretische Grundlagen eines geänderten sprachtherapeutischen Selbstverständnisses. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.): Grundlagen der Sprachtherapie. Berlin, S. 73-95.

Motsch, H.-J. (1992): Die idiographische Betrachtungsweise – Metatheorie des Stotterns. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.): Handbuch der Sprachtherapie. Bd.5, Berlin, S. 21-39.

Bücher:

Baumgartner, S./Füssenich, I. (2002): Sprachtherapie mit Kindern. Grundlagen und Verfahren. 5. Aufl. München.

Biesalski, R./Brauer, T. (1991): Stottern und Poltern. (Tonkassette mit Begleitheft).

Braun, O. (2002): Sprachstörungen bei Kindern und Jugendlichen: Diagnostik-Therapie-Förderung.

Bridel, R. (1987): Stottern als dialogische Fehlentwicklung. Ein funktionales Modell zur Theorie und Therapie des Stotterns. Göttingen.

Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe (1988): Stottern und Selbsthilfe. Kieselstein Sonderheft 1 BV. Köln.

Dell, Carl (1994): Therapie für das stotternde Schulkind. Bundesvereinigung Stotterer Selbsthilfe e.V., Köln.

Demosthenes-Institut (1995): Wenn mein Kind stottert. Ein Ratgeber für Eltern. Demosthenes Verlag der BV. Stotterer Selbsthilfe. Köln.

Demosthenes-Institut (1996): Stottern und Selbsthilfe. Ein Ratgeber für Stotternde. Demosthenes Verlag der BV Stotterer Selbsthilfe. Köln.

Deuse, A. (1984): Stottern bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Tätigkeitspsychologische Aspekte zur Grundlegung der pädagogisch-therapeutischen Arbeit. Köln.

Grohnfeldt, M. (1992b): Handbuch der Sprachtherapie. Berlin. Bd. 5: Störungen der Redefähigkeit. Berlin.

Haeseling, Ch. (1993): Stottern im (Vor-)schulalter. Therapeutisch-didaktische Überlegungen. Berlin.

Hinteregger, F./Meixner, F. (1984): Sprachheilpädagogik in Vorschule und Grundschule. Wien.

Hinteregger, F./Meixner, F. (1988): Stottern aus der Sicht der Betroffenen und der Therapeuten. Frankfurt am Main.

Hörmann, H. (1997): Van Ripers Ansatz bei Sprechunflüssigkeit. Aus der Sicht von Therapeuten und Patienten. Ketsch.

Hoppe, F./Stoll, A. (1989): Untersuchungen zur Kennzeichnung stotternder Vorschul- und Schulkinder. Leipzig.

Johannsen, H./Schulze, H. (Hrsg.): Praxis und Beratung bei kindlichem Stottern. Ulm.

Krause, R. (1981a): Sprache und Affekt. Das Stottern und seine Behandlung. Stuttgart.

Natke, U. (2005): Stottern. Erkenntnisse, Theorien, Behandlungsmethoden. Basel.

Petzold, H. (1980): Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung. Paderborn.

Randoll, D./Jehle, P. (1990): Therapeutische Interventionen bei beginnendem Stottern. Elternabende und direkte Sprechförderung beim Kind. Eine Programmbeschreibung. Dortmund.

Rogers, C. (1990): Therapeut und Klient. Grundlagen der Gesprächspsychotherapie. Fischer, Reihe Geist und Psyche. Frankfurt am Main.

Scherer, A. (1994): Partnerschaftliche Elternarbeit als Weg der Prävention und Therapie bei Kindern mit (beginnendem) Stottern. Phil. Diss. Marburg.

Starkweather, C. W. (1997): Talking with the Parents of Young Stutterers. In: Stuttering Foundation of America (ed.). Counseling Stutterers, Publication No. 18, 7th printing Stuttering Foundation of America, Memphis, Tennessee.

Welling, A. (2006): Einführung in die Sprachbehindertenpädagogik. München.

Wendlandt, W. (1979): Verhaltenstherapeutisches Sprechtrainingsprogramm für stotternde Kinder und Jugendliche. Berlin.

Wendlandt, W. (1980): Verhaltenstherapie des Stotterns. Weinheim.

Wendlandt, W. (1984): Zum Beispiel Stottern. Stolperdrähte, Sackgassen und Lichtblicke im Therapiealltag. München.

Wendlandt, W. (1986): Verhaltenstherapeutisches Sprechtrainingsprogramm für stotternde Kinder und Jugendliche – Diagnostik, individuelle therapeutische Maßnahmen, Veränderungsprogramm für die Gruppe. Berlin.

VII. Anhang

(für alle Abbildungen gilt: aus: Ochsenkühn/ Thiel (2005, S. 207-215, 226-227, 230-231).)

VII.1 Anamnesefragebogen für Stottern bei Kindern

(Zutreffendes unterstreichen oder ergänzen)

Name: _____ geb: _____

1. Symptomatik – Variabilität – Verlauf

– **Beschreibung der Symptomatik** (Beschreibung/Demonstration):

– **Auftreten und Häufigkeit**

Am geringsten/am stärksten: _____

Periodische Schwankungen: _____

Vermutete Ursachen für Schwankungen: _____

– **Situationsabhängige Schwankungen**

Zunahme/Abnahme der Symptomatik situativ/personenbedingt: _____

Einfluss von körperlicher/psychischer Verfassung: _____

Einfluss von TV/Audiokassetten: _____

– **Schweregrad-Einschätzung anhand einer Skala von 1–10:** _____

– **Vermutete Ursachen:** _____

Wer hat Stottern »diagnostiziert«: _____

– **Entwicklung der Symptomatik: Beginn:** _____

Besondere Vorkommnisse zu der Zeit: _____

– **Bisherige Therapien:** _____

2. Störungsbewusstsein

»Warum kann ich nicht sprechen?/«Ich kann das nicht sagen.«/«Manno«/Kind äußert, dass es anders spricht als andere Kinder. Häufigkeit: _____

Kind nimmt sich zu Herzen, dass es hängen bleibt/vermeidet Sprechen in bestimmten Situationen/gegenüber bestimmten Personen: _____

Kind hört auf zu sprechen, wenn es hängen bleibt/verändert sein Sprechen durch Flüstern o. ä.? _____

Kind ist leicht frustriert/gibt auf, wenn es hängen geblieben ist? _____

Rückzugsverhalten in Gruppen/Blickkontaktabbruch allgemein/beim Hängenbleiben/andere Verhaltensauffälligkeiten? _____

(aus: Ochsenkühn/ Thiel 2005, S. 207.)

3. Umweltreaktionen auf das Stottern

- **Soziale Erwünschtheit:** (Wen stört das Stottern am meisten? Wen kaum/gar nicht?) _____

- **Umweltreaktionen:** Hilfen (Mutter, Vater, andere) für das Kind: _____

- **Einstellung/Gefühle gegenüber dem Stottern:** Nervosität/Ärger/Mitleid/Zorn/andere: _____

- Auswirkung des Stotterns auf die Beziehung: _____

- Beschreibung der Beziehung zum Kind: _____

- Einstellungen in der Familie zum Umgang mit dem Stottern: _____

- **Kindergarten/Schule:** Kind wird gehänselt/ausgegrenzt? _____

- Umgang von Erzieherinnen/Lehrerinnen mit dem Stottern: _____

4. Emotionaler Stress und Besonderheiten im kindlichen Verhalten

- **Kontaktverhalten:** gegenüber Kindern/Erwachsenen: offen/kontaktfreudig/zurückhaltend/
ängstlich/andere: _____

- **Selbstsicherheit:** Kind ist leicht zu verunsichern? Durch: _____

- **Essverhalten:** Besonderheiten/Schwierigkeiten: _____
- **Schlafverhalten:** Schlafenszeit: _____ Alpträume/Sprechen im Schlaf _____
- **Sauberkeit:** Einnässen/Einkoten/nachts/tagsüber/gelegentlich
- **Ängste:** Ängste gegenüber Anforderungen/Situationen/Tieren/Personen
Kind geht gerne/nicht gerne zum Kindergarten/zur Schule
- **Temperament:** ruhig/zurückhaltend/temperamentvoll/lebhaft/impulsiv/ _____
- **Aggression und Hemmung:** Kind wehrt sich gegen Aggression anderer mit: _____
Wenn es gehänselt wird: _____
Umgang mit Frustration: _____
Wenn es seinen Willen nicht bekommt: _____
Besonders aggressiv oder gehemmt bei: _____

(ebd., S. 208.)

- Akzeptanz von Grenzen: beachtet Grenzen und Regeln/testet Grenzen aus/ignoriert/verletzt
absichtlich Regeln/schwankend _____
- Habits/autoaggressives Verhalten: Nägelbeißen/Daumenlutschen/andere Habits/Hyperaktivität

- Schriftsprache: Vergleich schriftlicher und mündlicher Äußerungen: _____

5. *Allgemeinentwicklung

- Das Einzigartige: _____

- Kind kann besonders gut: _____
- Frühe Entwicklung: Verlauf Schwangerschaft und Geburt: _____

- Wie ging es der Mutter während der Schwangerschaft? Besondere Vorkommnisse: _____

- Sprachentwicklung: Verlauf: _____ erste Wörter: _____ erste Mehrwortsätze: _____
- Statomotorische Entwicklung: Auffälligkeiten Feinmotorik/Händigkeit/ _____

- Koordination/Gleichgewicht/Krabbeln/Laufen etc. _____
- Krankheiten/kritische Ereignisse: Krankheiten: _____

- Andere einschneidende/besondere/traumatische Ereignisse: _____

6. Familienanamnese

- Elternteil/Großeltern/andere Verwandte stottern/haben gestottert _____
- Wenn ja: Verlauf: Stottern besteht noch/überwunden _____
- Damals hat geholfen: _____
- Sprachentwicklungsauffälligkeiten bei anderen Familienmitgliedern, z.B. verspäteter Sprechbeginn etc.: _____

- Emotionale Probleme/psychische Störungen/Erkrankungen von Familienmitgliedern: _____

(ebd., S. 209.)

7. Familiäre und soziale Beziehungen

- **Familienkonstellation:** Mitglieder: _____
Frühere Ehen/Beziehungen: _____
Getrennt lebende Eltern: Verlässlicher/einschätzbarer/unregelmäßiger/schwankender/problematischer Kontakt zum anderen Elternteil _____
- **Position in der Familie:** _____
Eltern: »Mutters«-Kind/»Vaters«-Kind
Geschwister: Zahl: _____
Geschwisterreihe und -position: _____ Alter der Geschwister: _____
Geschwister kommen gut/nicht gut miteinander aus _____

Besondere Verbundenheit/Rivalität/Konkurrenzdruck in einzelnen Entwicklungsbereichen/Eifersucht/Streit _____
Geschwisterkind ist sehr sprachgewandt/dominant _____
- **Altersgenossen:** viele Freunde/findet leicht Anschluss/spielt eher alleine/mit anderen zusammen? Verhalten in der Gruppe: _____

- **Andere Erwachsene:** offenes Zugehen/tut sich leichter im Kontakt zu Erwachsenen/zu anderen Kindern? _____

- **Erziehung:** klare/unterschiedliche Regeln? _____
Als Strafen werden eingesetzt: _____

8. Therapiemotivation

- **Eltern**
Wichtigkeit des Stotterns/wie viel Energie bereit zu investieren: _____

Glauben Sie, dass Sie etwas für das Stottern Ihres Kindes tun können? _____

Persönliches Therapieziel (Woran erkennen Sie, dass die Therapie erfolgreich ist/war?):

- **Kind**
Weißt du, warum du hier bist? _____

Du bleibst manchmal beim Sprechen sssso hängen, merkst du das? _____

Sprechen stört am meisten: Vater/Mutter/Oma/Tante/Lehrer/andere _____
Stört es dich? _____ Was stört daran: _____

Was machst du, wenn du hängen bleibst: _____
Was machst du, damit du nicht mehr hängen bleibst: _____

Beim Sprechen hilft: _____
Vermeiden: _____

Andere reagieren blöd/gut auf das Sprechen/hänseln. Reaktion: _____

Wie gehen die Lehrer mit dem Stottern um: _____
Was wäre anders, wenn du nicht stottern würdest: _____
Was möchtest du dafür tun, dass es mit deinem Sprechen besser wird: _____

VII.2 Befundbogen für Stottern bei Kindern

(Zutreffendes unterstreichen oder ergänzen)

Name: _____ geb: _____ Datum der Untersuchung: _____

1. Beschreibung der Symptomatik

1.1 **Kernsymptomatik**

- **Klonische Symptome:** überwiegend: Laut-/Silben-/Wort-/Satzteil-Wiederholung
weiter treten auf: Laut-/Silben-/Wort-/Satzteil-Wiederholung
Qualität: schnelle/spannungsreiche/lockere Wiederholung
- **Tonische Symptome:** Dehnungen/stumme Blockaden
- **Quantitative Beschreibung der Symptomatik in der Spontansprache**
Geschätzte Dauer der längsten Blockaden: _____
Geschätzte durchschnittliche Dauer der Blockaden: _____
- **Zielform des leichten Stotterns vorhanden:** _____

1.2 **Begleitsymptomatik**

- **Sprachliche Ebene**
Embolophasien: _____ Embolophonien: _____
Verbales Vermeiden: _____ /Umschreibungen/Synonyma
Stop-and-go-Mechanismen/Propulsionen
Schwa-Laut
Satzabbruch: mit/ohne Neustrukturierung
Elisionen/Substitutionen/Additionen: von Wörtern/Silben/Lauten
Starter: _____
Auffälliges Sprechverhalten: wenig Sprecheranteile/der »zwanghafte« Sprecher/Einsatz von
»Denkpausen« und Verzögerungen/Sonstiges: _____
- **Nichtsprachliche Ebene**
Parakinesen: _____
Tremor: _____
Mimik: unbewegt/angespannt/übertrieben/Sonstiges: _____
Körperhaltung: _____

(ebd., S. 212.)

Blickkontakt: unauffällig/allgemein reduziert/aufgehoben
im Block reduziert/aufgehoben

Vegetative Reaktionen: Erröten/Zittern/Schweißausbruch/Sonstiges: _____

■ **Atmung, Stimme, Prosodie**

Stimmgebung: unauffällig/auffällig: _____

Ventiltönen: hörbar/orale Geräusche: _____

Anstieg von Lautstärke/Tonhöhe

Sprechtempo: verringert/erhöht

Rhythmus: _____

Atemauffälligkeiten: Atemvorschub/inspiratorisches Sprechen/Sprechen auf Restluft/Schnapp-
atmung/paradoxe Atembewegungen/Sonstiges: _____

■ **Symptomatik auf den unterschiedlichen Sprechleistungsstufen**

Nachsprechen: Symptomatik nimmt ab/zu

Reihensprechen: Symptomatik nimmt ab/zu

Lesen: 1. Durchgang: Symptomatik nimmt ab/zu

2. Durchgang: Symptomatik nimmt ab/zu

Spontansprache: mit den Eltern: Symptomatik nimmt ab/zu

mit dem Therapeuten: Symptomatik nimmt ab/zu

Reaktion auf Sprechdruck: erhöhtes Sprechtempo/Fragen/Verlust des Zuhörers etc.: _____

■ **Psychische Ebene**

Störungsbewusstsein / Hinweise auf Grad des Leidensdrucks: _____

Frustrationstoleranz: _____

Hinweise auf das Selbstkonzept: _____

Eigenwahrnehmung: _____

Therapiemotivation: _____

Ängste: (Laut- und Wortfurcht, Vermeidungsverhalten, irrationale Ängste)

Beobachtbare Stärken des Kindes: _____

2. Verhaltensbeobachtungen

wie z.B. Verhalten in fremder Umgebung/Interaktion/Spielverhalten/offensichtliche Anforderun-
gen/Hinweise auf sekundäre Störungen/Verhalten im Kontakt

(ebd., S. 213.)

VII.3 Ergänzungsbogen für Klein- und Vorschulkinder

3. Kommunikationsverhalten der Eltern

- Sprachniveau: _____

- Sprechtempo: _____

- Zuhörerverhalten und Turn-taking-Verhalten: _____

- Beschreibung der Interaktion: _____

- Reaktionen auf die Unflüssigkeiten: _____

4. Sprachentwicklung

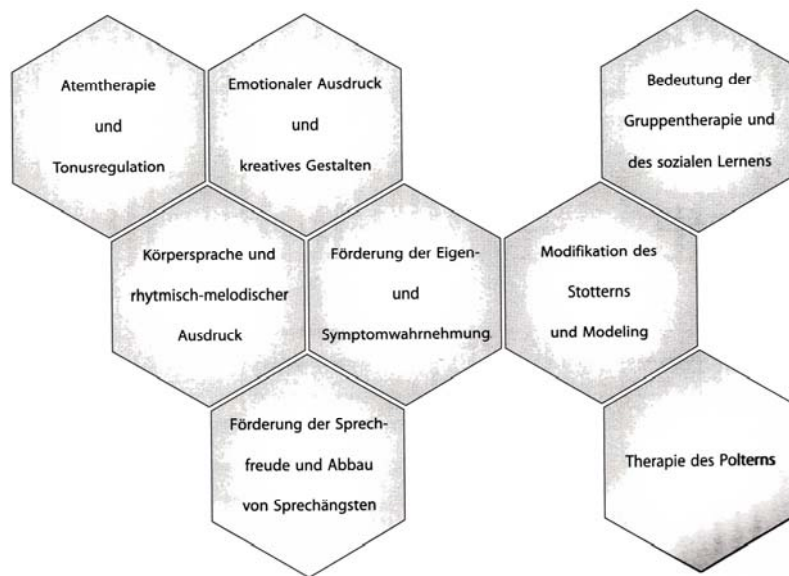
- Wortschatz: altersgemäß/eingeschränkt: _____ nach Beobachtung/lt. Test: _____
- Wortfindung: altersgemäß/auffällig: _____
- Sprachverständnis: altersgemäß/auffällig: _____
- Grammatikentwicklung: altersgemäß/auffällig: _____
Morphologie: _____
Syntax: _____
Schwerpunkt der Auffälligkeiten: _____
- Mittlere Äußerungslänge: _____
- Artikulation: altersgemäß/Dyslalie: _____
Schwerpunkt: _____ phonetisch-artikulatorisch/phonematisch-phonologisch
- Lautdifferenzierung: _____
- Auditive Merkfähigkeit: altersgemäß/eingeschränkt: _____

5. Motorik und Koordination

- Mundmotorik: _____
Tonus: unauffällig/hypoton/hyperton _____
Mundschluss: _____ Salivation: _____
Myofunktionelle Störung: _____
Diadochokinese: unauffällig/auffällig bei: _____
Koordination von Artikulation und Stimme:
bis 5 Jahre: 10x pa/pata/taka: _____
ab 5 Jahre: 10x pataka: _____
»nudeln«: _____
- Feinmotorik: _____
Händigkeit: rechts/links/noch nicht festgelegt
Geschicklichkeit: schneiden: +/-/- malen: +/-/- basteln: +/-/- fädeln: +/-/-
- Grobmotorik: Beobachtungen zu Tonus/Gleichgewicht/Koordination/Geschicklichkeit/Kraftdosierung: _____

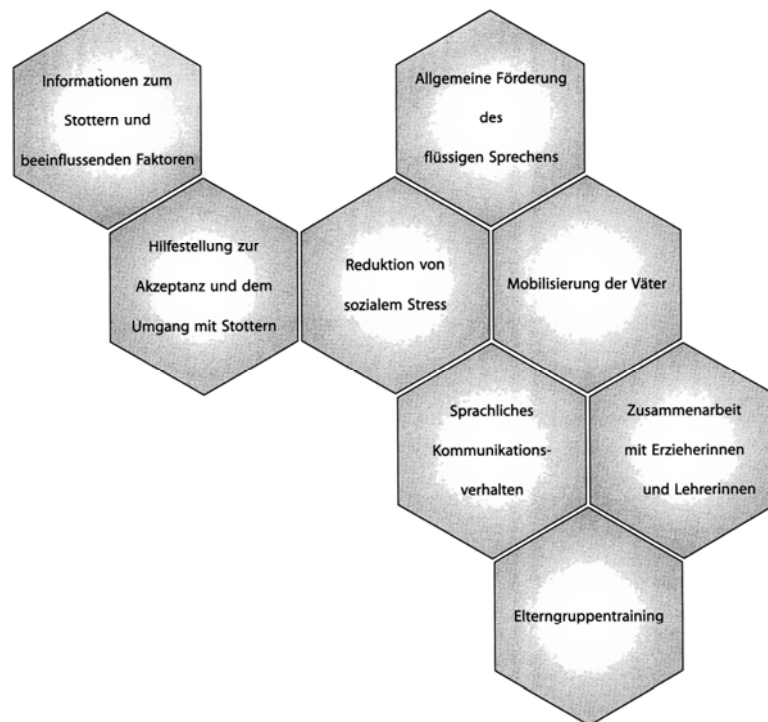
(ebd., S. 214.)

VII.4 Therapiebausteine mit dem Kind



(Abb. 13: „Therapiebausteine mit dem Kind in Übersicht“, aus Ochsenkühn und Thiel (2005, S. 229).)

VII.5 Beratung – Information – Training



(Abb. 14: „Therapiebausteine für die Arbeit mit den Bezugspersonen: Beratung – Information – Training“, aus: Ochsenkühn und Thiel (2005, S. 230).)

VII.6 Merkblatt für die Eltern

(aus: Ochsenkühn und Thiel 2005, S,231.)

Was Sie über Stottern wissen sollten (in Anlehnung an Wendlandt (1998)): Woher kommt Stottern?

Wenn ein Kind stottert, treffen aller Wahrscheinlichkeit nach eine Disposition und stotterauslösende Faktoren aufeinander. Das Kind bringt vermutlich eine Veranlagung zum Stottern mit. Hinzu kommt schließlich, dass das Kind bestimmten Formen von Stress ausgesetzt war oder ist, wie z.B. hohe Anforderungen durch das Umfeld (Leistung, Verhalten, Benehmen), Geschwisterrivalität, familiäre Belastungen, hohes Sprachniveau im nächsten Umfeld oder ein unruhiger und unstrukturierter Alltag.

Stottern ist individuell

Die Redefähigkeit stotternder Kinder wird von vielen individuell unterschiedlich wirksamen Faktoren beeinflusst. So können sich z.B. Zahl, Art und Verhalten der Zuhörer, Zeitdruck oder aber die Redeabsicht ganz entscheidend auf den Redefluss auswirken. Welche Faktoren in welchem Ausmaß zum Tragen kommen, kann von Kind zu Kind sehr verschieden sein.

Stottern ist *keine* schlechte Angewohnheit

Stottern ist für Kinder nicht willentlich beeinflussbar. Wenn sich ein stotterndes Kind anstrengt, »besser« zu sprechen, verschlechtert sich in aller Regel die Symptomatik.

Beachte: Gut gemeinte Hinweise bringen also im besten Falle nichts, im schlimmsten Fall eine Verschlimmerung der Symptomatik.

Stottern ist *nicht* ansteckend!

Manchmal ahmen Freunde des stotternden Kindes die Unflüssigkeiten nach. Hintergrund ist die Lust am Nachmachen und am »gemeinsam machen«. Wenn der Reiz des Neuen vorbei ist, wird das Interesse daran von alleine wieder verschwinden.

Beachte: Deshalb: Schenken Sie dem gespielten Stottern keine Beachtung – denn dies würde das Kind in seinem Handeln eher bestärken.

Stotternde Kinder sind genauso klug wie andere Kinder

Stotternde Kinder sind in jeder Hinsicht wie andere Kinder. Auch andere Kinder haben mitunter in einzelnen Bereichen Schwierigkeiten. Stottern ist auf keinen Fall ein Zeichen mangelnder Intelligenz. Im Gegenteil: Häufig haben stotternde Kinder besondere »Antennen« für Zwischenmenschliches.

Manche stotternden Kinder beginnen leider bei länger bestehender Symptomatik, Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressionen oder Kontaktscheue zu entwickeln. Dem gilt es, durch frühzeitige Beratung und Therapie unbedingt entgegenzuwirken.

VII.7 SLS – Screening Liste Stottern

SLS – Screening Liste Stottern

© Riley, G.D., J. Riley: Physicians' screening procedure for children who may stutter. J. Fluency Disord. 14 (1989) 57–66
Deutsche Bearbeitung: P. Sandrieser, 2003

Name/Vorname: _____ Ausgefüllt durch: _____
geb. am: _____ Datum der Untersuchung: _____

Bitte geben Sie Ihr Urteil über das Sprechen des Kindes ab, indem Sie jeweils die Aussage(n) ankreuzen, die am ehesten zutrifft oder zutreffen.

	Punktwert
Teil A: Art der Unflüssigkeiten	
<input type="checkbox"/> Wiederholt Sätze oder ganze Wörter	1
<input type="checkbox"/> Wiederholt einen Laut oder Laute eines Wortes 2–3-mal ohne Anspannung	2
<input type="checkbox"/> Wiederholt einen Laut oder Laute eines Wortes 4-mal und öfter	3
<input type="checkbox"/> Angespante Stimme beim Wiederholen	4
<input type="checkbox"/> Blockierungen, bleibt im Wort stecken	5
Teil B: Reaktionen des Kindes bei den Unflüssigkeiten	
<input type="checkbox"/> Keine. Nicht sichtbar.	1
<input type="checkbox"/> Verändert Wörter, aus Angst zu vor Unflüssigkeiten.	2
<input type="checkbox"/> Strengt sich sehr an, um Wörter aussprechen zu können. Gesichtsverzerrung und/oder Mitbewegungen von Kopf, Füßen, Händen zu beobachten.	3
Teil C: Anzahl der Unflüssigkeiten	
<input type="checkbox"/> Keine oder nur sehr selten.	1
<input type="checkbox"/> Häufig. Bis zu einer Unflüssigkeit in 2–3 Sätzen.	3
D: Reaktionen der Umgebung	
<input type="checkbox"/> Unerheblich. Niemand scheint durch die Unflüssigkeiten irritiert zu sein.	1
<input type="checkbox"/> Die Eltern sind beunruhigt.	2
<input type="checkbox"/> Das Kind reagiert auf Reaktionen der Umgebung (z. B. Hänseleien).	3
Teil F: Seit wann werden die Unflüssigkeiten wahrgenommen?	
<input type="checkbox"/> Bisher noch gar nicht.	1
<input type="checkbox"/> Seit höchstens 4 Monaten.	2
<input type="checkbox"/> Seit 4 bis 12 Monaten.	3
<input type="checkbox"/> Seit mehr als 12 Monaten	4

Gesamtpunktzahl _____

(Abb. 15: "SLS – Screening Liste Stottern", aus: Sandrieser und Schneider (2004, S.175).)

Elternfragebogen

© P. Sandrieser 2003

Name und Vorname des Kindes: _____ Geburtsdatum: _____

Adresse: _____

Telefon/Fax: _____

Name u. Vorname der Mutter: _____ Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Name u. Vorname des Vaters: _____ Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Krankenkasse: _____ Name des/der Versicherten: _____

Name und Adresse des behandelnden Arztes/der Ärztin:

Sehr geehrte Frau, sehr geehrter Herr _____ !

Sie haben wegen eines logopädischen Untersuchungstermins für Ihr Kind nachgefragt. Damit wir die Untersuchung gut auf die Bedürfnisse Ihres Kindes abstimmen können, bitten wir Sie, diesen Fragebogen ausgefüllt an uns zurückzusenden/zum vereinbarten Termin mitzubringen. Bitte bringen Sie außerdem das gelbe Untersuchungsheft mit.

Wenn Sie Fragen zu diesem Fragebogen haben, beantworten wir sie gerne während des ersten Termins. Wie Ärzte und Ärztinnen unterliegen auch wir der Schweigepflicht und werden diese Angaben nicht ohne Ihre Zustimmung an Dritte weitergeben.

Warum wollen Sie Ihr Kind bei uns vorstellen?

Bitte geben Sie an, welche Personen in Ihrer Familie leben:

(Ebd., S.176.)

Zur Vorgeschichte:

Entwicklung ihres Kindes:

Selbständiges Sitzen mit _____ Monaten
Laufen mit _____ Monaten
Sauberkeitserziehung abgeschlossen mit _____ Monaten

Wie weit ist ihr Kind im Vergleich zu Gleichaltrigen entwickelt?
Bezüglich der allgemeinen Entwicklung: [] verzögert [] wie Gleichaltrige [] weiter als Gleichaltrige
Bezüglich der sprachlichen Entwicklung: [] verzögert [] wie Gleichaltrige [] weiter als Gleichaltrige

Bisherige Krankenhausaufenthalte des Kindes:

Zeitraum:	Ort:	Ursache:
Zeitraum:	Ort:	Ursache:
Zeitraum:	Ort:	Ursache:
Zeitraum:	Ort:	Ursache:

Bitte kreuzen Sie an, welche der aufgeführten Erkrankungen Ihr Kind hat bzw. hatte und geben Sie an, zu welchem Zeitpunkt:

- Mittelohrentzündung [] _____
- Mumps [] _____
- Masern [] _____
- Röteln [] _____
- Ernährungsstörung [] _____
- Gehirnhautentzündung (Meningitis) [] _____
- Gehirnentzündung (Enzephalitis) [] _____
- Unfall (Verletzung des Kopfes) [] _____
- Krampfanfälle (Epilepsie) [] _____
- Körperbehinderung (welche?) [] _____
- Geistige Behinderung [] _____

Haben oder hatten Sie den Verdacht, dass Ihr Kind schlecht hört?

Wurde bei Ihrem Kind eine Wahrnehmungsstörung diagnostiziert? Wenn ja, wann und von wem?

(Ebd., S. 177.)

Von welchen der unten aufgeführten Institutionen wird oder wurde Ihr Kind betreut?
Bitte geben Sie uns den Namen, die Adresse und den Zeitraum an.

Ergotherapie _____
Krankengymnastik _____
Logopädie _____
Frühförderung _____
SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum) _____
Kindergarten _____
Schule _____
Beratungsstelle _____
sonstige _____

Wenn Ihnen Berichte von diesen Institutionen vorliegen, bringen Sie sie bitte zum Untersuchungstermin mit.

Sprachliche Entwicklung:

Bisheriger Verlauf der Sprachentwicklung:

Erste Wörter mit _____ Monaten

2 - 3 Wortsätze mit _____ Monaten

Längere Sätze mit _____ Monaten

Sind in Ihrer Familie Sprach- oder Sprechstörungen bekannt? Wenn ja, welche?

Wenn Sie den Verdacht haben, dass Ihr Kind stottert:

Wann ist Ihnen zum ersten Mal etwas ungewöhnliches aufgefallen? _____

Welche Art(en) von Unflüssigkeiten im Sprechen sind Ihnen zu diesem Zeitpunkt aufgefallen?

- Wiederholungen von kurzen Wörtern
- Wiederholungen von Silben
- Wiederholungen von einzelnen Lauten (Buchstaben)
- „Hängenbleiben“, Blockierungen
- Dehnen und „Langziehen“ von Lauten (Buchstaben)
- andere, nämlich _____

(Ebd., S.178.)

Gab es seither Veränderungen?

- Nein, es ist seither gleich geblieben.
- Ja, die Unflüssigkeiten im Sprechen sind stärker oder mehr geworden.
- Ja, die Unflüssigkeiten sind weniger geworden.
- Ja, manchmal scheinen die Unflüssigkeiten (fast) weg zu sein, und dann sind sie wieder da.

Sind Ihnen außer der Unflüssigkeiten noch andere Veränderungen aufgefallen?

- Nein
- Ja, und zwar:
 - Mitbewegungen des Körpers beim Sprechen (z. B. Kopf, Arme)
 - Anstrengung beim Sprechen
 - Vermeiden von Sprechen

Gibt es noch andere Dinge, die Ihnen am Sprechen oder der Sprache Ihres Kindes auffallen?

- Nein
- Ja, nämlich:
 - Schwierigkeiten in der Grammatik
 - schnelles, hastiges Sprechen
 - durch die Nase sprechen (näseln)
 - geringer Wortschatz
 - Schwierigkeiten beim Verstehen von Sprache
 - die ganze Sprachentwicklung scheint verspätet zu sein

Gibt es in der Familie des Vaters oder der Mutter andere Personen die stottern oder früher einmal gestottert haben?

Weitere Anmerkungen:

Anamnesebogen

© P. Sandrieser 2003

Patient/in: _____ Untersucher/in: _____
geb. am: _____ Datum d. Untersuchung: _____
Begleitende Person(en): _____
Grund der Vorstellung: _____

Entwicklung/Verlauf der Unflüssigkeiten:

Wann sind sie zum ersten Mal aufgetreten? _____

Lebenssituation zu diesem Zeitpunkt/ evt. auslösende Faktoren:

Gibt es eine Entstehungshypothese oder Schuldzuweisungen?

Was ist aufgefallen? Und wem? Schätzen alle Beteiligten die Situation ähnlich ein?

Symptome zu Beginn

Kernsymptome

Wiederholungen

Anzahl der Iterationen

Laute _____

Silben _____

Wörter _____

Dehnungen

Blockierungen

Begleitsymptome

An kämpfverhalten _____

Vorbeugereaktionen _____

andere Reaktionen _____

Symptome jetzt

Wiederholungen

Anzahl der Iterationen

Laute _____

Silben _____

Wörter _____

Dehnungen

Blockierungen

An kämpfverhalten _____

Vorbeugereaktionen _____

andere Reaktionen _____

(Ebd., S.180.)

Die Unflüssigkeiten sind heute in Vergleich zu sonst eher mehr, weniger, gleich.

Hat bereits eine Behandlung und/oder Beratung stattgefunden? Wann? Durch wen?

Wie gehen die Eltern mit dem Auftreten der Unflüssigkeiten um? (Hilfestellungen, Einstellung, Gefühle)
Einschätzung der Eltern:

Einschätzung des/der Untersucher/b:

Wie geht das Kind mit dem Auftreten der Unflüssigkeiten um?

Nach Außen keine Reaktionen bemerkbar.

Beobachtbare Reaktionen:

- Frustration
- Veränderungen im Verhalten
- verbale Reaktionen
- Vermeideverhalten
- Anspannung
- Mitbewegungen
- anderes

Situations- oder personenabhängige Veränderungen der Symptomatik:

Häusliche Umgebung

Kindergarten/Schule

andere Kinder

andere Erwachsene

tagesabhängige Veränderungen

Unterschied Urlaub/Alltag

anderes:

(Ebd., S.181.)

Wohnsituation und in der Familie lebende Personen:

Soziale Einbindung des Kindes (Kindergarten, Schule, Freundschaften):

Besteht ein Wunsch nach Therapie?

Mutter _____ Vater _____ Kind _____

Welche Erwartung wird an eine Therapie geknüpft?

Ist eine Therapie organisatorisch und zeitlich möglich?

Beratung und weiteres Vorgehen:

Durchgeführte Diagnostikverfahren:

Kurzbericht mitgegeben/ verschickt am _____ an _____

Bericht verschickt am _____ an _____

(Ebd., S.183.)

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Magisterarbeit mit dem Thema *(Sprachheil-)pädagogisch-therapeutische Beratungs- und Behandlungsansätze bei kindlichem Stottern* selbstständig und mit keinen anderen als den angeführten Hilfsmitteln verfertigt habe.

Echzell, den

Unterschrift